

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Kurze Uebersicht der merkwuerdigsten Begebenheiten

## Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten.

Der hinkende Bote reißt sich die Stirne, denn er muß wieder den Geschichtschreiber machen; es hat sich noch niemand gemeldet, der ihm dieses Geschäft abnehmen wollte. — Wo sind wir denn voriges Jahr stehen geblieben? Sind wir schon nach Morea abgefegelt? Haben wir Warna schon eingenommen? Ach nein! von dem allen steht im vorjährigen Kalender noch nichts; wir müssen also im Laufe der Begebenheiten so weit zurückgehen. Den 17ten August 1828 ist die französische Flotte mit Truppen von Toulon abgefegelt, um die Griechen von ihrem schlimmen Feinde, dem ägyptischen Ibrahim Pascha, zu befreien. Der Wind begünstigte die Fahrt so ungemein, daß nach eilf Tagen die Schiffe schon im Meerbusen von Calamatta angekommen waren, und den 28 und 29ten Aug. stiegen unsere Krieger bei Petalidi an's Land. Jetzt wird's losgehen! Unsere Soldaten freuten sich schon darauf, in die schwarzen Araber hineinfuern zu dürfen, wie früher unsere Seeleute bei Navarin in ihre Schiffe. Da wurde aber nichts daraus. Geduld, hieß es, Geduld! und zu dieser unsern Landtleuten so schwierigen, so widrigen Tugend mußten sie sich bequemen; nicht durch Gewalt der Waffen, durch gütliche Uebereinkunft sollte die Räumung Morea's bewirkt werden; indessen langweilte sich die französische Expedition in Lagern unterm freiem Himmel. Ja, wenn es Lustlager gewesen wären, wie bei St. Omer, da hätte es wohl angehen können; aber in einem verheerten, ausgehungerten Lande fehlte es an gar vielem zum bequemen Leben, und an weit mehr noch zur Unterhaltung und zum Vergnügen. Drum rissen auch bald Krankheiten ein, und wenn von Schießpulver kein starker Gebrauch gemacht wurde, so wurde desto mehr Apothekerspulver verbraucht.

Der Abzug der Egyptier verzögerte sich von Woche zu Woche, angeblich aus Mangel an Schiffen; endlich in den ersten Tagen Novembers segelten die Letzten ab und mit ihnen Ibrahim Pascha. Dieser hatte noch vor seiner Abreise mit unsern Generalen das Glas angestossen

und gar manierlich Gesundheit getrunken; der Champagner, meinte er, sey im Koran nicht verboten.

Nun mußten die Festungen Modon, Coron, Navarin und Patras erobert werden, in welchen türkische Besatzungen zurückgeblieben waren; da wird es doch Siegespalmen einzuernnden geben. Aber, sieh da, Modon öffnet seine Thore beim ersten Trompetenschall; Coron verhält sich leidend, und wartet nur bis die Thore eingeschlagen sind, um sich zu ergeben; Navarin läßt es auf den Sturm ankommen, die Sapeurs besteigen eine alte Bresche und finden keinen Widerstand; der Besatzung von Patras allein scheint es mit der Vertheidigung ihrer Wälle ernst zu seyn, man muß Batterien aufwerfen, Kanonen werden aufgepflanzt, diese sprechen so laut, daß die Kanonen der Festung nicht zum Worte kommen können, und Patras kapitulirt. So endigt sich der Feldzug von Morea, und der hinkende Bote, der von dort weiter nichts Erhebliches mehr zu erzählen hat, eilt auf den Kampfsplatz an den Donau-Ufern und am Fuße des Balkans.

Da gilt es Ernst. Die Russen sind über die Donau gesetzt, haben nach einander Jssaktscha, Brailow, Matschin, Hirsowa, Küstendgi, Anapa und Tulcea eingenommen; freilich sind alle diese Nester bei weitem keine solche Festungen wie Straßburg, Landau, Neu Breisach u. dergl.; wenn aber der Türke hinter einer Ringmauer mit Schießscharten steht, so ergibt er sich nicht, so lange er Pulver und Kugeln und einen Wisfen Brod hat: das hat man zu Brailow gesehen. Bis jetzt hatten die Heere des Kaisers Nikolaus in offenem Felde wenig Widerstand gefunden; die Türken waren zu klug, sich in große Schlachten einzulassen; am Fuße des Balkans, im verschanzten Lager von Schumla erwarteten sie ihre Gegner. Dieser von Natur und Kunst stark besetzte Posten hatte schon früher den Fortschritten der Russen ein Ziel gesetzt, und auch in diesem Feldzuge hieß es: Bis hierher und nicht weiter! Sey es, daß es nicht im Plane des russischen Befehlshabers lag, jetzt

schon auf dieser Seite vorzubringen, oder daß er sich zu schwach fühlte, er begnügte sich, die Türken zu Schumla durch ein starkes Corpß beobachten zu lassen, während sein Hauptaugenmerk auf Silistria und Varna gerichtet war; so große und wohlbefestigte Städte durfte man nicht hinter seinem Rücken in feindlichen Händen lassen, sie wurden beide belagert. Besonders schien dem Kaiser Nikolaus viel am Besitze von Varna gelegen zu seyn; er war bei der Belagerung persönlich gegenwärtig. Diese Stadt, am schwarzen Meere gelegen, ist der einzige Hafen dieser Küste, der große Kriegeschiffe aufnehmen kann, und in dieser Rücksicht von der größten Wichtigkeit in einem russisch-türkischen Kriege. Varna hielt sich lange, und nicht eher bis die Wälle so zusammengeschossen waren, daß die Belagerer durch dieselben, wie auf einer breiten Straße, in's Herz der Stadt dringen konnten, ergab sich die Festung auf Gnade. Sie war zu Anfang Augusts berennt worden, und fiel den 11ten Oktober. Es war hohe Zeit, daß es dazu kam, denn die Russen waren damals in einer kritischen Lage: Mangel, Strapazen und Krankheiten, mehr als das Schwert der Muselmänner, hatten sie großen Theils aufgerieben; der Kavallerie und dem Fuhrwesen fehlte es an Pferden, die zu tausenden gefallen waren; der Großvezier rückte zum Entsatz Varna's heran; von Schumla, von Ruffschuk, von Widdin aus, machten starke türkische Abtheilungen beunruhigende Bewegungen im Rücken der Russen; die kleine Wallachei, wo diese nur schwache Streitkräfte hatten, war schwer bedroht. Hätte die strenge Jahreszeit nicht bald allen Kriegsoperationen ein unübersteigliches Hinderniß gesetzt, und beide kriegsführende Parteien zur Ruhe gezwungen, so hätten die Sachen für Rußland eine schlimme Wendung nehmen können. So machte aber der Fall Varna's und die Aufhebung der Belagerung von Silistria dem Feldzug ein Ende. Was derselbe gekostet haben mag, will der hinkende Bote nicht berechnen, noch weniger daran zahlen helfen.

Die Waffenruhe des Winters benützten beide Parteien auf's Eifrigste, die Scharten wieder auszuweihen und noch größere Streitkräfte zu sammeln, als in diesem Feldzuge angewandt worden waren.

Ehe wir nun weiter gehen, darf ich nicht vergessen, daß in Asien General Paekewitsch gegen die Türken große Fortschritte machte; er nahm ein festes Kastell nach dem andern ein, und rückte bis in die Gegend von Erzerum vor. Es

scheint, der Sultan habe zur Vertheidigung seiner asiatischen Provinzen keine so kräftige Maßregeln getroffen, als in der ihm viel näher liegenden und daher für ihn weit wichtigeren kleinen Bulgarei.

Während man sich im Winter russischer und türkischer Seits zur Fortsetzung des begonnenen großen Kampfs bereitete, ergab sich zu Teheran, der Hauptstadt Persiens, ein gräßlicher Vorfall, der schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, wenn es sich nicht erwiesen hätte, daß der Hof von Teheran weder Theilnehmer noch Anstifter dabei war.

Es war zwischen den Leuten des russischen Gesandten, Hrn. Gribojedoff, und einigen Menschen aus dem Pöbel ein heftiger Streit entstanden; die Veranlassung dazu wird so verschieden angegeben, daß der hinkende Bote sie mit Stillschweigen übergeht. Ein Haufen von Müßiggängern, wie es deren in allen großen Städten gibt, die sich während dieses Streites vor der Behausung des Gesandten versammelt hatten, glaubten sich mit hineinmischen zu müssen, und da unglücklicherweise einige von ihnen getödtet wurden, stürzte vom Bazar her eine zahllose Menge Menschen hinzu, um den Tod ihrer Landesleute zu rächen. Das Thor des Hofes ward eingeschlagen; trotz des Widerstandes der Kosaken des Gesandten und der persischen Wache, die bei dieser Gelegenheit vier Mann verlor, wurden die Mauern überfliegen; man drang unaufhaltsam in die innern Gemächer, und Alles, was sich der Wuth des stürmenden Haufens darbot, ward niedergemetzelt. Vergebens eilte der Schach selbst, in Begleitung seines Sohnes, Selou-Sultan, der zugleich General-Gouverneur von Teheran ist, mit einer bedeutenden Truppenzahl hinzu, um die Anführer zu händigen und zu zerstreuen. Es war zu spät, Hr. Gribojedoff und sein Gefolge waren bereits die Schlachtopfer der Mörder geworden. Der erste Legationssekretär und drei andere Personen hatten allein das Glück, dem Blutbade zu entronnen: vermuthlich waren sie zur Zeit des Ueberfalls abwesend vom Gesandtschafts-Hotel. Der Schach sowohl als Abbas Mirza, dessen Thronfolger, und der ganze Hof geriethen über dieses traurige Ereigniß in die größte Bestürzung. Abbas Mirza sandte seinen ältesten Sohn mit dem Kaimakan an den Grafen Paekewitsch von Erivan, um ihm alle nähern Umstände mitzutheilen, und alle Erklärungen zukommen zu lassen, die der Oberbefehlshaber über diesen schrecklichen Vorfall zu erhalten wünschen möchte.

...igung fei-  
...rige Maß-  
...näher lie-  
...ern kleinen  
  
...ischer und  
...egennenen  
...Leberan,  
...Verfall,  
...ichen kön-  
...hätte, daß  
...hmer noch  
  
...russischen  
...igen Men-  
...Ereit ent-  
...rd so ver-  
...e Bote sie  
...ausen von  
...llen großen  
...es Streites  
...verlaumst  
...en zu müs-  
...von ihnen  
...ar bei eine  
...n den Tod  
...er des Ho-  
...iderlandes  
...er perfischen  
...rier Mann  
...gen; man  
...Gemächer,  
...stürmenden  
...cht. Betge-  
...stung seines  
...ch General-  
...einer bedeu-  
...e Anführer  
...war zu spät,  
...waren bereits  
...orden. Der  
...ere Personen  
...habe zu ent-  
...ar Zeit des  
...astis Hotel.  
...arya, dessen  
...rietben über  
...bste Belür-  
...tessen Sohn  
...Paskewitsch  
...n Umständen  
...n zukommen  
...über diesen  
...den möchte.



Bei dem Uebertritt der hinkende Worte in demselben einen Ausbruch der Erbitterung von Seiten der Verlierer, eine Folge jener Unmöglichkeit, die sich, nach einem schimpflichen Frieden, Lust zu machen sucht; wie denn überhaupt dergleichen Ausbrüche bei ganz oder halb barbarischen Völkern, unter ähnlichen Umständen, nicht selten vorkommen.

Eine Uebersicht ist keine ausführliche Geschichte; wir werden also auch im neuen Feldzuge, wie bisher, nur die Hauptmomente betrachten, und dem Leser in Kürze in's Gedächtniß zu rufen, wo er im Laufe des Jahres in den Zeitungen gelesen hat; denn was liebt heutzutage nicht Zeitungen, oder horcht doch zu, wenn sie der Herr Wirth oder der Herr Schulmeister vorlesen?

Uebrigens haben bis heute die Türken der Erwartung nicht entsprochen, die ihre Pralereien und ungeschworen Zusicherungen ihrem Feinde einflößten. Uchapon Dagu, welcher zu Anfang des Jahres 1829 dem General Langeron einen Feldbericht geschrieben, und mitten im Winter mit einem Einfall in die Wallachei gedroht hatte, blieb ruhig in Nikolow sitzen; dagegen nahm Langeron innerhalb drei Wochen, trotz der Kälte und des tiefen Schnees, das Kastell Kale mit Sturm ein, und zwang die Citadelle von Turnow zur Kapitulation, wobei die Türken 80 Kanonen und über 3000 Mann an Gerätheten und Gefangenen einbüßten. Die türkische Armee von Schumla richtete ihr besondres Augenmerk auf Varna und Kavarua, die sie gern wieder erobert, oder doch von aller russischen Zufuhr abgeschnitten hätten; von Augenblick benutzend, wo die russischen Verstärkungen aus dem Innern noch nicht eingetroffen waren, griffen sie die Posten der Russen in Bulgarien, welche Varna deckten, an; zu Koslechi und Pravadi kam es zu hitzigen Gefechten, wo die Türken aber ihren Zweck nicht erreichten und sich wieder zurückziehen mußten. Eben so griffen sie vergebens Szepols an, ein kleiner Seehafen von Kimmelen, am Meerbusen von Burgaz im schwarzen Meere, deren sich die russische Seemacht auf dem schwarzen Meere bemächtigt hatte, und die General Roth sogleich von der Landseite gut besetzen ließ. Diefem General, unserm Landesherrn, war die Verteidigung von Varna und das Kommando über die Postenlinie in Klein-Bulgarien anvertraut, und er hat sich, wie im ersten Feldzuge, auch in diesem sehr ausgezeichnet.

Die Verstärkungen trafen indessen ein; Ge-

neral Diebitsch führte das Oberkommando. Nun wurde Silistria wieder belagert, und zwar mit einer solchen Macht, daß man gleich einsah, es sey den Russen mit dieser Festung Ernst, und sie wollten nicht mehr unversichert davon abgehen. Trotz den eifern und bestigen Anstößen der Belagerten, kamen die Belagerer den Wällen immer näher, eine Parallele folgte der andern; als die dritte vollendet war, richteten die Russen ein solches Kanonenfeuer auf die bedrängte Festung, daß ihr Geschütz ganz zum Schwitzen gebracht wurde; die Türken, die nur noch mit Kleingewehr antworten konnten, sahen sich genöthigt zu kapituliren, und die ganze Besatzung wurde kriegsgefangen gemacht. Sie war 10,000 Mann stark und hatte 250 Kanonen.

Ehe Silistria fiel, hatte General Diebitsch, vereinigt mit dem General Roth, beim Dorfe Kulawescha, unweit Schumla, einen großen Sieg über den Großvezier erhalten, der mit mehr als 40,000 Mann aus Schumla vorgezogen war, und seit zehn Tagen das von den Russen besetzte Pravadi besetzt hatte. General Diebitsch war von Silistria aufgebrochen, hatte eben einen andern General das Kommando der Belagerung übertragen, und war in starken Märschen bis in den Rücken des Großveziers vorgezogen. Dieser erfuhr diese Bewegung erst als die Russen schon einen Theil seiner Kommunikationslinie mit Schumla besetzt hatten; er ließ sogleich von Pravadi ab, zog gegen die Russen, und es kam zu einer Schlacht, wo von beider Seiten viel Blut floß. Der Großvezier wurde genöthigt, mit den Trümmern seines Heeres und Zurücklassung von 60 Kanonen, nach Schumla sich zurückzuziehen.

Man hat gegründete Hoffnung, daß dieser bedeutende Sieg und der Fall der wichtigen Festung Silistria die Türken zum Nachgeben dringen, und eine friedliche Uebereinkunft zwischen den kriegführenden Mächten bewirken könnte.

So weit gingen die Berichte von diesem Feldzuge, als am 1sten Juli der hinkende Worte gendertigt war, seine Uebersicht zu schließen und dem Druck zu übergeben.

In Weera hat die französische Expedition, nach der Uebergabe der Festungen, keine weitem Operationen mehr unternommen; der Zweck ihrer Sendung war erfüllt, und ein großer Theil der Armee ist wieder nach Frankreich zurückgezogen. Die Griechen aber haben den Kampf in Krodien fortgesetzt, und Anatelico und Missolonghi wieder erobert. Wer erinnert sich nicht

der heldenmüthigen Verteidigung dieser Stadt im Jahr 1825 gegen die vereinigte Macht des Kapudan-Pascha zur See, und des Seraskiers Reschid Pascha zu Lande? (Siehe den Straßburger hinkenden Worte 1827.) Beide Plätze kapitulirten den 17ten Mai 1829. Die Griechen erbauteu dabei eine große Anzahl Kanonen und viele Munition, welche der Seraskier noch von der Belagerung her zu Missolonghi zurückgelassen hatte. Die Stadt aber mag in einem traurigen Zustande seyn, denn schwerlich hat sie sich in den Händen der Türken von den Besetzungen erholt, die sie bei der ersten Belagerung, und im Augenblicke, wo sie die Griechen zu verlassen gezwungen sahen, von ihnen selbst erlitten hat.

In Schweden, in Dänemark, in Deutschland ist alles ruhig; nur hat Oestreich einen Zwist mit dem Kaiser von Marocco, wegen Beschimpfung der österreichischen Flagge. Die afrikanischen Kontrahenten haben halt einen unterschiednen Gang zur Seeübersee; es liegt in ihrer Natur, meinen die meisten europäischen Mächte, man kann es ihnen so übel nicht aufrechnen; drum schicken sie ihnen jährlich ein hübsches Präsent, damit sie in Ruhe lassen. — Oestreich hat es aber doch übel aufgenommen, und ein paar Schiffe bingeschickt, um Satisfaction zu begehren. Die Maßregel war aber nicht gut getroffen, und die Oestreicher wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt; sie haben aber seitdem die maroccanischen Küsten auf ein Neues bloßirt.

In Spanien nichts Neues, als der Tod der Königin, einer sächsischen Prinzessin, und die baldige Wieder-Bernählung des Königs mit einer neapolitanischen Königs Tochter.

Was Portugal anbelangt, haben die europäischen Mächte noch nichts gegen Don Miguel unternommen, der fortfährt dieses Land als König zu regieren. Da in dem, was die Zeitungen von ihm sagen, viel Parteilichkeit und Leidenschaft herrscht, und die Souveräne nicht eilen, sich für Don Miguel oder für Donna Maria da Gloria zu erklären, so denkt der hinkende Worte, es sey ihm auch erlaubt, mit seiner Anerkennung des Einen oder der Andern noch zurückzuhalten.

In England hat man endlich die Anforde der irländischen Katholiken gewährt; auf den Vorschlag der Minister hat das englische Parlament ihre Emanzipation ausgesprochen; die politischen Rechte sind ihnen zurückgegeben, und ihr Glaube ist kein Hinderniß mehr, das ihnen den Sieg im Parlament versperret.

## Krieg Frankreichs gegen Agypten.

0 0

### Session von 1829.

Sie ist geschlossen die Session des Jahrs. Es war hohe Zeit, denn, wenn sie noch lange gedauert hätte, hätten zuletzt die leeren Bänke stimmen müssen. Die Resultate dieser langen Session waren ziemlich unbedeutend, das geschieht man rechts und links und im Centrum ein. Seit einigen Monaten hatte man unter unsern Vorgesetzten große Müdigkeit verspürt: in die Länge eckt eines alles an, sogar die schönen Reden. Diese Session war, wo ich nicht irre, die fünfzehnte, seit uns die Charte gegeben worden, und schon ist der Eifer der Deputirten auf der Höhe. Die Medien sind von kurzer Dauer in Frankreich. Der hinkende Worte begt eine Furcht, die er sich fast nicht zu äußern getraut: Wird man in zehn, in zwanzig, in dreißig Jahren sich noch um die Ehre bewerben, in der Kammer zu sitzen? Wird es vielleicht nicht einst gar noch nöthig seyn, daß ein Konfessionsgesetz über die Strauchbaren von tausend Franken, derselben zur Verloofung anhalte, wobei die Verloofenen zu Deputirten ausgehoben würden? — Doch nein! so tief kann wohl bei uns der Patriotismus nicht sinken, dafür bürgt uns ja der Ehrgeiz.

### Tod des Papstes Leo XII und Erhebung des Papstes Pius VIII.

Der heilige Vater Leo XII war von schwächlicher Gesundheit, und hatte schon einige Male Besorgnisse für sein Leben erregt; den 10ten Februar 1828 verschied derselbe nach einer kurzen Krankheit, die ihn erst seit einigen Tagen befallen hatte. Der Tod eines so heilwundersamen, so frommen, so friedliebenden und weisen Papstes war ein großer Verlust für die Christenheit. Sr. Heiligkeit Leo XII (Hannibal della Genga) ward den 2ten August 1760 geboren, und den 23ten September 1823 zum Papst erwählt worden. Er war der 256te Oberhirt, der auf dem Stuhl Petri gesessen hat.

Hier die Rouz der Länder, in welchen die 256 Päpste geboren sind, die seit Petrus bis Leo XII den heiligen Stuhl besetzt haben: aus Gallien 1, Griechenland 17, Afrika 4, Spa-

rien 6, Sardinien 4, Neapel 7, Venedig 7, Mailand 6, Vorkin Piemont 2, Candia 1, außer 134.

Den 23ten Nov. amweind im Pallaste des eines neuen Papstes an vereinigt sich da in General-Konvention der Kirchl. In der ersten Sekretär des päpstliche Ceren Konklave und Angelegenheiten päpstlichen Institutionen, als Gregor X, Julius Urbans VIII u. Kongregation v. übrigen Siegel des heiligen Vaters eingehändigte, gibt den Kardinal Bischöfen ein rend dem erst werden kann. talle der Veree zur Verwahrung erneunt zwei P des versterbens bei der Eröffnung Sie haben nur zubereiten. Ent wählt, welche Konklav zu war.

In dem selbe verschiedenen Ver befähigt; das vatoren von Rom Verlehrungen fremden Kardinal abfiatten; eine Klav, die zwei Spotheler und Personen; läßt sende Zelle verliemminister des

rien 6, Sabina 1, Toskana 16, Dalmatien 2, Sicilien 4, Neapel 16, Sardinien 2, Spanien 4, Venedig 7, Mailand 8, Frankreich 15, Deutschland 6, Lothringen 1, Burgund 1, Genua 5, Piemont 2, Velland 1, England 1, Insel Candia 1, aus Rom und den päpstlichen Staaten 134.

Den 23ten Februar vereinigen sich die zu Rom anwesenden Kardinäle und schlossen sich im Pallaste des Quirinals ein, um zur Wahl eines neuen Papstes zu schreiten. Vom Absterben des Papstes an bis zur Eröffnung des Konklaves vereinigt sich das Kardinals-Kollegium zehnmal in General-Kongregationen, um die Angelegenheiten der Kirche und des Staats zu besorgen. In der ersten dieser Kongregationen lesen der Sekretär des Kardinal-Kollegiums und der päpstliche Ceremonienmeister die in Betreff des Konklaves und der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten während der Erledigung des päpstlichen Stuhls erlassenen päpstlichen Konstitutionen, als da sind, die Konstitutionen Gregors X, Julius II, Pius IV, Gregors XV, Urbans VIII und Klemens XII. In derselben Kongregation werden der Fischerring und die übrigen Siegel zerbrochen, die beim Verscheiden des heiligen Vaters dem Kardinal-Kämmerling eingehändigt worden. Der Subdatarius übergibt den Kardinälen eine Schatulle, worin alle Witzschriften enthalten sind, über welche während dem erledigten Stuhle nicht entschieden werden kann. Diese Schatulle, nebst der Schatulle der Breven, wird zwei Kammer-Prälaten zur Verwahrung anvertraut. Das Kollegium ernannt zwei Prälaten, deren einer die Lobrede des verstorbenen Papstes, der andere die Rede bei der Eröffnung des Konklaves zu halten hat. Sie haben nur einige Tage Zeit sich dazu vorzubereiten. Endlich werden drei Kardinäle gewählt, welche über die Vorbereitungen für den Konklav zu wachen haben.

In den folgenden Kongregationen werden die verschiedenen Beamten der Stadt und des Staats bestätigt; das Kollegium ertheilt den Conservatoren von Rom Audienz, läßt sich über die Vorkehrungen, welche zur Beherbergung der fremden Kardinäle getroffen werden, Bericht abhören; ernannt den Weichvater des Konklaves, die zwei Aerzte, den Wundarzt, den Apotheker und andere zum Dienste erforderliche Personen; läßt die jedem Kardinal anzuweisende Zelle verlosen; genehmigt die Ceremonienmeister des Konklaves, überträgt einem oder

zwei seiner Mitglieder die Wahl der Dienerschaft, zwei andern die Genehmigung der Konklavisten, über welche die Kardinäle genaue Erkundigungen zu ertheilen haben. In den zwei letzten Kongregationen werden drei Kardinäle ernannt, die über die Bedienung des Konklaves zu wachen und die Schlüssel in Verwahrung zu nehmen haben. Die Kardinäle, die nicht Priester sind, legen die Breven vor, wodurch sie ermächtigt sind bei der Papstwahl zu stimmen. Bei der letzten Sitzung des Kollegiums werden die Gesandten, die fremden Minister, die Abgeordneten der Städte vorgelassen; die Gesandten halten Reden an Ihre Eminenzen, und ermahnen dieselben, unter sich den Würdigsten zu wählen.

Am Tage, welcher auf die letzte Sitzung folgt, vereinigen sich die Kardinäle und Priester in der Kapelle des hohen Chors, der Kardinal-Dekan hält ein Hochamt zum heiligen Geiste; worauf der dazu bestimmte Redner die Rede zur Eröffnung des Konklaves hält; dann begeben sich die Kardinäle in den Konklav, und die Beamten, die dazu gehören, schließen sich an. Nun wird mit großer Feierlichkeit das Mittagsmahl Ihrer Eminenzen und ihrer Konklavisten hineingetragen. Ein sogenannter Cursor in voletter Kleidung, mit einem silbernen Stabe in der Hand, beschließt das Thürchen della ruota (der Drehlade), die bloß an diesem Tage offen ist; ein Prälat Assistent und zwei Ceremonienmeister legen ein jeder sein Siegel daran. Die übrigen Drehläden, die während dem Konklave offen blieben, stehen unter der Aufsicht der Conservatoren von Rom, der Kammer-Aleriker, der Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und der apostolischen Protonotarien. Alle Posten der Stadt werden mit Truppen besetzt, und vor den Mauern des Konklaves stehen ringsum Wachen. In der Stadt Rom werden öffentliche Andachten gehalten, aus verschiedenen Kirchen gehen täglich Prozessionen in den Dom des Vatikans, und im Innern des Konklaves wird täglich vor dem Scrutinium eine Heiliggeistmesse gehalten.

Der päpstliche Stuhl blieb 49 Tage erledigt, die Kardinäle waren 36 Tage im Konklave eingeschlossen, den 31sten März erhielt Sr. Eminenz der Kardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Frascati, die erforderliche Stimmenmehrheit; derselbe hat die päpstliche Würde angenommen, und sich den Namen Pius VIII beigelegt. Er ist 68 Jahre alt.